

Das Talerschwingen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Salerschwingen.

Wir haben über dieses eigenartige Spiel aus Appenzell folgende Mitteilung erhalten: „In einem irdenen Becki, wie sie auf dem Lande noch vielfach gebräuchlich sind, wird ein Fünffrankenstück der Wandung nach in Lauf gesetzt, dergestalt, daß das Becki auf der Hand gehalten und durch angemessene rotierende Bewegung das Geldstück in Schwung gehalten wird. Dadurch entsteht eine klirrend-summende Begleitmelodie zum Jodel oder Schellenschütten. Die „Kunst“ besteht darin, das rollende Geldstück immer an der Wandung des Gefäßes behalten zu können, daß es weder abfällt, noch über den Rand hinausfliegt. Könner verstehen, 2 Fünfliber nebeneinander längere Zeit so zu „schwingen“. Das Spiel ist hierzulande nicht besonders gebräuchlich; es war jedenfalls im appenzell-außerrhodischen Hinterland besser vertreten. Heute sieht man es meist nur noch durch solche Einheimische, welche beruflich heimatliche Bräuche herumhaußieren (Musiken, Wandertruppen), ausgeübt.“

Appenzell.

A. K.

Jahresbericht für 1935.

1. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde zählte am 31. Dezember 1935 450 Mitglieder; es ist bedauerlicherweise also wieder ein Rückgang festzustellen. Im Vorstand hat Herr Professor Dr. Hoffmann-Krayer das Amt als Obmann niedergelegt, an seine Stelle trat Herr Prof. Dr. K. Meuli in Basel.

An Publikationen wurden herausgegeben:

1. Schweiz. Archiv für Volkskunde, 3 Hefte,
2. Schweiz. Volkskunde, 7 Hefte.

Die Jahresversammlung fand in Bruntrut statt.

2. Enquête. Auch in diesem Jahr ist wieder viel wertvolles Material eingelaufen, im ganzen über 22,000 Zettel. Die Hauptmasse ist uns durch Herrn Dr. G. Caduff aus dem Kanton Graubünden geliefert worden, bis jetzt 13,000 Zettel. Dazu werden im Laufe dieses Jahres noch eine Reihe von Nachträgen kommen. Weiteres Material ist uns hauptsächlich aus den Kantonen Appenzell, Bern, Aargau, Solothurn und Thurgau zugekommen, während die welsche Schweiz leider noch etwas im Rückstand ist. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeit am besten und schnellsten von einer tüchtigen kantonalen Organisation besorgt wird, wobei das Antwortmaterial auch für heimatkundliche Zwecke kopiert und verwendet werden kann, wie das z. B. im Kanton Graubünden geschieht.

Neben der Kontrolle und Einordnung der einlaufenden Antworten besorgt unsere Hilfskraft auch das Exzerpieren der wichtigsten gedruckten Literatur, so daß jetzt schon, trotz der großen Lücken, ein für den Forscher brauchbares Material bereit liegt. Wir werden dafür besorgt sein, daß es nicht bloß aufgestapelt bleibe, sondern auch für Studium und Verwertung zugänglich sei.